

CHARLES HADDON SPURGEON

# Eine Verteidigung des Calvinismus



# Eine Verteidigung des Calvinismus

*C. H. Spurgeon*

*Die alte Wahrheit, die schon Calvin predigte,  
die Augustinus verkündigte, die Paulus lehrte, das ist  
die Wahrheit, die ich auch predigen muss. Ansonsten  
würde ich untreu zu meinem Gewissen und zu Gott  
sein. Ich kann die Wahrheit nicht verstecken.  
Ich kenne mich nicht damit aus, die scharfen Kanten  
einer biblischen Lehre abzuglätten. Das Evangelium  
von John Knox ist auch das meine. Das was einst  
durch Schottland donnerte, muss auch wieder durch  
England hallen.*

*C.H. Spurgeon*

Es ist etwas Großes, wenn man sein christliches Leben mit einer guten, gesunden Lehre beginnen kann. Manche Menschen haben in zwanzig Jahren ebenso viele „Evangelien“ gehört. Wie vielen Versionen sie noch bis zum Ende ihrer Lebensreise begegnen werden, ist schwer vorauszusagen. Ich danke Gott, dass er mir schon in jungen Jahren *das* Evangelium lehrte und ich damit so zufrieden bin, dass ich von keinem anderen wissen will. Eine ständige Änderung des Glaubensbekenntnisses führt zu sicherem Verlust. Wenn ein Baum zwei oder drei Mal im Jahr umgepflanzt werden würde, müsste man ganz gewiss keinen großen Speicher für die Apfelernte bauen. Wenn die Menschen andauernd ihre Glaubensüberzeugungen ändern, ist es höchst unwahrscheinlich, dass sie viel Frucht zur Verherrlichung Gottes hervorbringen werden.

Für einen jungen Gläubigen ist es am besten, wenn er von Anfang an festen Halt in den grundlegenden Lehren findet, die unser Herr uns in seinem Wort gelehrt hat. Wenn ich manche Lehren, die lediglich eine zeitliche und nichtssagende Errettung zum

Inhalt haben, glauben würde, weshalb sollte ich dann dafür noch dankbar sein? Wenn ich jedoch weiss, dass all jene, die Gott errettet, auf ewig errettet sind, wenn ich weiß, dass er ihnen die ewige Gerechtigkeit schenkt, wenn ich weiß, dass ihre Errettung in der ewigen Liebe begründet ist und dass er sie in sein ewiges Königreich bringen wird, dann, ja dann wundere ich mich und bin erstaunt, dass ein solcher Segen mir jemals zuteilwurde.

*„Still, meine Seele, bete an und staune!*

*Frag, warum so große Liebe für mich?*

*Gnade zählte mich zu der Familie des Erlösers:*

*Halleluja!*

*Danke, ewiger Dank sei Dir!“*

Ich gehe davon aus, dass sich einige unter uns befinden, die der Lehre des „freien Willen“ zugeneigt sind. Was mich betrifft, kann ich nur sagen, dass ich von der souveränen Gnade Gottes ausgehe. So manches Mal, wenn ich einige der schlimmsten Charaktere in den Straßen sehe, habe ich das Gefühl, dass mein

Herz in Tränen des Dankes ausbrechen müsste, weil Gott mich davor bewahrt hat, die Dinge zu tun, die sie tun! Ich denke daran, dass ich ein ebenso großer Sünder hätte werden können, wenn Gott nicht mich in seiner Gnade angerührt hätte! Wenn Gott mich mir selbst überlassen hätte, hätte ich die Sünde bis zum Äußersten getrieben, mich in die Abgründe des Bösen gestürzt, auch hätte ich vor keinem Laster noch Torheit Halt gemacht. Ich fühle dann, dass ich ein wahrer Sündenkönig hätte werden können, wenn Gott mich mir selbst überlassen hätte. Ich kann nicht verstehen, warum ich errettet wurde, außer, dass Gotte es so wollte. Selbst bei ernsthafter Betrachtung kann ich keinen Grund in mir finden, der mich berechtigen würde, Teilhaber der göttlichen Gnade zu sein. Wenn ich in diesem Augenblick nicht ohne Christus bin, dann nur deshalb, weil Christus Jesus dies für mich wollte, und es sein Wille ist, dass ich sein soll wo er ist, um Teil zu haben an Seiner Herrlichkeit. Die Krone kann ich nirgendwo anders hinlegen als auf das Haupt desjenigen, der durch Seine mächtige Gnade mich davor bewahrte, in die

Grube zu fahren. Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, erkenne ich, dass das erste Dämmerlicht dieser Wahrheiten ausschließlich von Gott kam; und es war ausschließlich Gottes wirksame Gnade. Ich nahm keine Fackel, um die Sonne anzuzünden, sondern die Sonne erleuchtete mich. Ich begann mein geistliches Leben nicht – nein, ich schlug es aus und kämpfte gegen die Dinge des Geistes. Wenn er mich zog, rannte ich Ihm eine Zeit lang nicht hinterher: In meiner Seele war ein natürlicher Hass gegen alles Heilige und Gute.

Umwerbungen waren bei mir vergebliche Liebesmüh; – Warnungen schlug ich in den Wind – seinen Donner verachtete ich; und was das Flüstern seiner Liebe anbelangte, die schlug ich in den Wind, als wäre sie nichtig und eitel.

Aber heute kann ich mit Sicherheit sagen, wenn ich für mich selbst spreche, „Nur er alleine ist meine Rettung“. Er war es, der mein Herz umkehrte und mich vor sich auf die Knie warf.

In der Tat kann ich mit Doddridge<sup>1</sup> und Toplady<sup>2</sup> sagen:

„Gnade lehrte meine Seele beten  
und ließ meine Augen überfließen.“

Und in diesem Augenblick kann ich hinzufügen:

„Es ist Gnade die mich bis heute erhält  
und die mich nicht loslassen wird.“

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie ich die Lehre der Gnade in einem kurzen Augenblick begriff. So, wie jeder von uns, war ich von Geburt her arminianisch geprägt, und glaubte trotzdem den alten Lehren, die ich stets von der Kanzel hörte, und sah doch die Gnade nicht.

- 
- 1 Philip Doddridge (1702–1752), puritanischer nonkonformistischer Geistlicher und Dichter von ca. 400 geistlichen Liedern.
  - 2 Augustus Montague Toplady (1740–1778), calvinistischer Pfarrer in der Anglikanischen Kirche, Verfasser div. Kirchenlieder (u. a. „Rock of Ages“).

Als ich zu Christus kam, glaubte ich, dass ich selbst es tat und dachte, dass ich ernsthaft den Herrn suchen würde. Ich hatte keine Ahnung, dass der Herr mich suchte. Ich glaube nicht, dass dem Neubekehrten dies wirklich bewusst ist. Ich kann mich noch sehr an den Tag und Stunde erinnern, als diese Wahrheit – wie John Bunyan es ausdrückt – mit einem heißen Eisen in mein Herz eingebrannt wurde. Und ich kann mich erinnern, wie es sich anfühlte plötzlich vom Knaben zum Manne geworden zu sein, – dass ich auf einmal Fortschritte in der biblischen Erkenntnis machte und dass ich ein für alle Mal den Schlüssel zur Wahrheit Gottes gefunden hatte. Als ich eines Abends im Hause Gottes saß, dachte ich nicht viel nach über die Predigt, denn ich glaubte nicht dem, was der Prediger verkündigte. Mich befiel aber der Gedanke, „Wie bin ich überhaupt Christ geworden?“ Ich habe den Herrn gesucht. „Aber wie bin ich dazu gekommen den Herrn zu suchen?“ Die Wahrheit durchfuhr mich in einem Augenblick – ich hätte Ihn nie gesucht, wenn meine Gedanken nicht zuvor so gelenkt worden wären, dass ich veranlasst worden bin Ihn zu

suchen. Ich betete, so dachte ich, aber dann fragte ich mich, „wie kam es, dass ich betete?“ Das Lesen der Schrift hat mich ins Gebet geführt. „Wie kam es, dass ich die Bibel gelesen habe?“ Ich habe sie gelesen, aber was hat mich bewegt, sie zu lesen? Dann erkannte ich in einem Augenblick, dass Gott die tiefe Ursache all dieser Dinge war, und dass er der Urheber meines Glaubens war. Und so eröffnete sich mir die volle Lehre der Gnade, und von dieser Lehre habe ich mich bis heute nicht abgewandt. Es soll mein immerwährendes Bekenntnis sein, dass „die Veränderung, die in mir stattfand, ausschließlich Gottes Werk ist“.

Ich besuchte einmal einen Gottesdienst, wo der Predigttext lautete: „Er erwählt uns unser Erbteil“<sup>3</sup>, und der gute Mann auf der Kanzel war mehr als nur ein wenig ein Arminianer. Deshalb sagte er zu Beginn der Predigt: „Dieser Text bezieht sich ausschließlich auf unsere zeitlichen Segnungen, es hat überhaupt nichts mit unserer ewigen Bestimmung zu tun“, „denn“ so sagte er, „wir wollen nicht, dass Christus für

---

3 Psalm 47,4.

uns unsere ewige Bestimmung, Himmel oder Hölle, wählt. Es ist so klar und einfach, dass jeder Mensch, mit auch nur ein wenig gesundem Menschenverstand, den Himmel wählt. Jedermann ist klug genug die Hölle nicht zu wählen. Wir brauchen keine höhere Intelligenz, oder ein höheres Wesen, das Himmel oder Hölle für uns wählt. Es ist unserem eigenen freien Willen überlassen, und uns wurde genug Weisheit gegeben, genügend richtige Möglichkeiten um selbst zu urteilen.“ Und deshalb – so seine logische Schlussfolgerung – gäbe es keinen Grund, weder für Jesus Christus noch sonst jemand, für uns eine Wahl zu treffen. Wir können unser Erbe selbst wählen, ohne jegliche Unterstützung. „Ah“, dachte ich, „aber, mein guter Bruder, es könnte sehr wahr sein, dass wir könnten, aber ich meine, dass es etwas mehr bedarf als gesunder Menschenverstand bevor wir die richtige Wahl treffen sollten“.

Erstens möchte ich fragen, ob wir nicht alle zugeben müssen, dass es eine über allen Dingen stehende Vorsehung, die leitende Hand Jehovas, gibt, die den

Zeitpunkt unserer Geburt bestimmt? Die Leute, die das zwar anerkennen aber dann meinen, dass wir danach unserem freien Willen überlassen seien, um unseren eigenen Weg zu suchen, müssen zugeben, dass unser Eintritt in diese Welt nicht aus unserem eigenen Willen kam, sondern dass Gott es so bestimmte. Welche Umstände ermöglichten es uns, aus eigener Kraft Personen zu erwählen, die unsere Eltern sein sollten? Hatten wir irgendetwas damit zu tun? Hat nicht Gott selbst unsere Eltern, Geburtsort und Freunde ausgewählt? Hätte er mich nicht mit der Hautfarbe eines Namas<sup>4</sup>, geboren von einer Mutter in einer schmutzigen Hütte, erzogen in einem Kral, wo ich zur Anbetung heidnischer Götter erzogen worden wäre, in die Welt bringen können – ebenso leicht, wie er mir eine fromme Mutter, die jeden Abend und Morgen ihre Knie beugen würde in Fürbitte für mich, geben konnte? Oder hätte er mir nicht nach seinem Wohlgefallen lasterhafte Eltern, von deren Lippen ich schon in früher Jugend beängstigende, schmutzige

---

4 Ein in Südafrika und Namibia beheimatetes Volk.